Wetten dass...

Autor(en): **Wermut, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-501415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wetten, daß . . .

Wetten, daß ich im Prinzip nichts gegen das Wetten einzuwenden habe? Wenn der Kremlboß mit dem österreichischen Präsidenten wettet, daß der Mais-Ertrag in Rußland denjenigen Oesterreichs übertreffen werde, so ist das ganz lustig, besonders weil der Russe die Wette, die um eine 100-Kilo-Sau ging, verloren hat: der Ertrag in Oesterreich liegt mit 480 Kilo je Hektare höher als der russische.

Zu verdauen ist es auch noch, wenn in Locarno – wie letzten Februar geschehen – ein Herr in Pyjama und Hut durchs Stadt-Zentrum bummelt, eine brennende Kerze in der Hand. Der Mann hatte einfach eine Wette verloren. Hätte ‹Milan› gegen ‹Inter› gewonnen, so hätte des Bummlers Freund zu Pyjama und Kerze greifen müssen.

Jetzt aber wird's schon läppisch. Mit vier Austern Vorsprung hat ein Filmstar in Paris ein Austern-Wettessen gewonnen. Der Sänger Gilbert Bécaud brachte es nur auf 50 Austern, und die Judy Garland behauptete nach 24 Austern, das Ganze sei ein Quatsch. Manchmal sagt selbst ein Star etwas Brauchbares.

Was aber soll man über die zwei italienischen Landarbeiter sagen, die seinerzeit eine Wette um eine Flasche Bier abschlossen, wer mit dem Velo zuerst die Strecke Hedingen-Affoltern am Albis hinter sich bringe? Beide fuhren wie Sidiane los, und das Ganze hätte vielleicht – es war an einem Karfreitagmorgen – geklappt, wenn nicht beide Burschen in ein von Affoltern kommendes Auto hineingerast wären. Schädelbruch, schwere innere Verletzungen, demolierte Fahrzeuge ... aber keine Flasche Bier!

Die unverantwortlichsten Wetten aber werden auf dem Gebiete des Essens und des Trinkens abgeschlossen. Aus Italien wurde gemeldet: ein Sizilianer hat gewettet, er werde innert Jahresfrist einen alten Fiat, die Pneus ausgenommen, aufessen. Belohnung bei Gelingen: ein neues Auto. Ich habe nie wieder von diesem vielversprechenden Burschen gehört. Hingegen kam jener schottische Student, der wegen einer Wette um zehn Pfund Sterling sieben lebendige Mäuse verschlungen und sich so spitalreif gefressen hatte, später noch einmal aufs Tapet, als der lokale Tierschutzverein den jungen Mann nachträglich wegen Grausamkeit verklagte.

Meldung aus Belgien: In Nivelles fand das traditionelle – oh ja, traditionelle – Torten-Wettessen statt. Sieger wurde der 21jährige Claude Fanconnier, der vier und ein viertel Torten innerhalb von 65 Minuten hinunterzuschlingen vermochte. – Drei Teilnehmer mußten mit schweren Kolikerscheinungen ins Spital gebracht werden.

Knappe Mitteilung aus Spanien: «Gomez Parra und seine Freunde hatten eine Wette abgeschlossen, wer am meisten essen könne. Parra wurde Sieger. Nach dem Essen fiel er tot um.» Aus Holland: «Bei einem Käse-Wettessen gewann Hent Krüger die Wette, verlor aber gleichzeitig sein Leben.» Aus Nürnberg: Ein Familienvater, 55 Jahre alt, wettete in einem Gasthaus, er könne einen Hering samt den Gräten schlucken. Gesagt, gewettet, und getan. Leider: schlecht getan. Der Mann ißt und ist nicht mehr.

Und dann auch noch das: Bei Ulm wettet einer, er könne innert einer Stunde fünf Flaschen Wein trinken. Nach 15 Minuten klappt er zusammen, für immer, nachdem er sich den Inhalt von zweieinhalb Flaschen einverleibt hat. Vor wenigen Wochen ereignete sich in Neuenstadt ein ähnlicher Todesfall; die Wette ging darum, wer am schnellsten einen halben Liter Rum kippen könne. Schnapsidee und Schnapswette kosteten einem Bürger im Kreise Lindau vor einiger Zeit das Leben, und der Chronist setzte über diese Meldung den sinnigen (Schlager-) Titel: «Schnaps, das war sein letztes Wort.» –

Wetten, daß Wetten mitunter ein ausgewachsener Stumpfsinn ist?

W. Wermut

Gereimte WK-Erinnerungen von Max Rüeger:

Lustig ist das Soldatenleben . . .

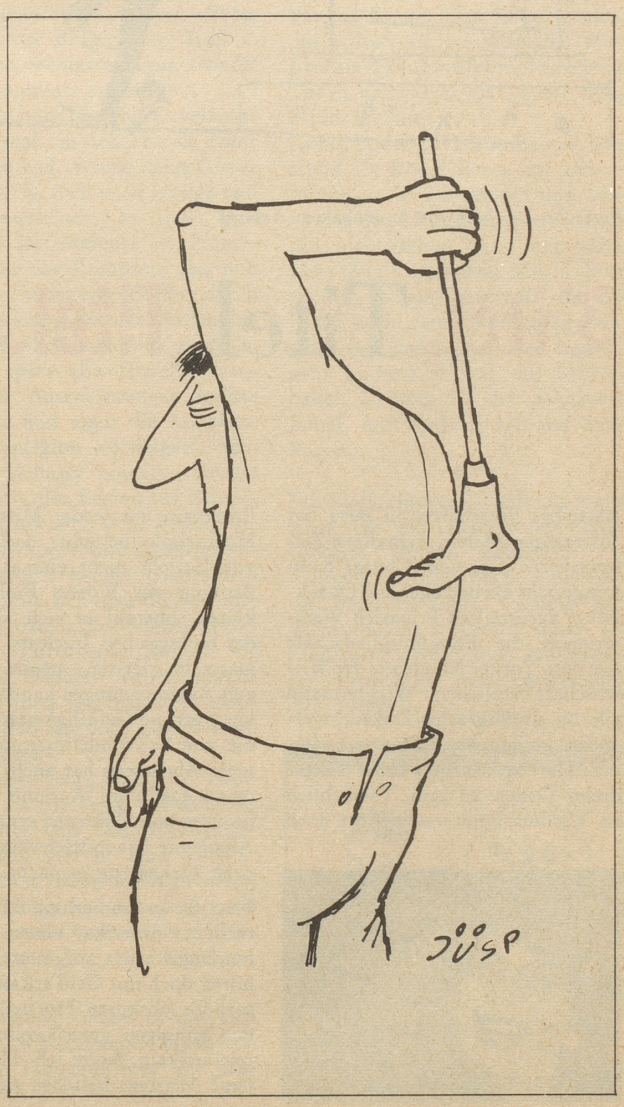
1. De Marschbefehl

Ame Mittwuchmorge, wänn iich miich na richtig bsine,
iich zur Huustüür uus und lueg in Chaschte-n-ie
und was meinsch! Da liit die ominösi Charte dine!
Quelle surprise für sonen Mittwuchmorge früe!

‹Marschbefehl!› ‹Sie haben feldmarschmäßig einzurücken ...›
‹Null neun fünfzehn – Pfäffikon!› Me kännt das ja!
Dreimal atmen, heißts im Turnprogramm, und dreimal bücken.
En Momänt lang bliibt dr diis Milizherz schtah.

Aber dänn ghörsch Tsching-pumm Marschmusig i beidne Ohre.
's Trummelfäll zuckt zäme: En Trumpeteton!
Und e Schtimm seit markig: Ohni Diich sind mir verlore!
Geischtig Achtigschtellig! Helde-Vision!

Nur en Augeblick lang – dänn bisch plötzli wider nüechter.
Furt de Winkelried. Du schtahsch im Harris-Tweed
vor em Huus und tänksch: Verfluecht! Nei, pardon, na verflüechter!
Marschbefehl! Was doch i some Wort alls liit ...

Tipple – Schtroh, wo biißt – es Pot-au-feu, und frischer mälde,
z churzi Hose, z große Helm und erscht na Wach,
dänn manöverle vo Niederlänz bis Oberfälde
oder allermindeschtens bis Freiebach!

So schtahsch vor em Huus. De Marschbefehl wird schwer und schwerer.
Aber schließli schicksch di widerwillig drii.
Also im April! Ja nu, me cha nie wüsse: Wär er
z mitzt im Winter, chönnts villicht na tümmer sii.